

Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band« erschien 1867 in Hamburg. Marx, damals schon seit 18 Jahren im Londoner Exil, war sich 1865 mit dem Verleger Otto Meissner einig geworden und hatte sich zur persönlichen Übergabe des Manuskripts verpflichtet. Aber das war nicht der einzige Grund für seine Reise: Meissner wartete bereits seit zwei Jahren auf die Schrift – Friedrich Engels nannte das »Kapital« einmal »das ewig unfertige Ding« und erklärte, er »bekneipe« sich »ohne alle Gnade«, wenn das Buch endlich fertig sei – und bestand zudem auf die Herausgabe aller Teile des »Kapitals« in zwei gleichzeitig erscheinenden Bänden. Marx aber war nur mit dem ersten fertig geworden. Nun wollte er den Verleger vor vollendete Tatsachen stellen und zum eiligen Druck des ersten Bandes drängen.

Gepeinigt von eitrigen Hautentzündungen, die ihm »nur unter Schmerzen sitzende Position (also schreibende) erlaubten«, hatte Marx seine Arbeit am »Kapital« immer wieder unterbrechen müssen. Zudem plagten ihn die »bürgerlichen Verhältnisse«: Bevor er aufbrechen konnte, musste er seine »Kleidungsstücke und Uhr, die im Pfandhaus wohnen, herausnehmen«. Von Engels mit 35 Pfund ausgestattet und mit schlechtem Gewissen machte sich Marx auf den Weg. »Ich kann kaum meine Familie im jetzigen Zustand verlassen, wo sie sans sou und die Gläubiger täglich unverschämter werden.«

Unterwegs mit »John Bull«

Am 10. April 1867 verließ Marx an Bord des Dampfers »John Bull« London in Richtung Kontinent. Schnee- und Hagelstürme peitschten das Meer. Marx freute sich über das »höchst tolle Wetter und Sturm«, wie er in einem Brief an Engels berichtete. Nach dem »langen Verschluss« war ihm dabei »so kannibalisch wohl als wie 500 Säuen«. Aber es wäre »auf die Dauer ennuyant [langweilig, M.S.] geworden mit all dem kranken und abfallenden Gesindel rechts und links, hätte nicht ein gewisser nucleus [Kern, M.S.] Stich gehalten«. Der bestand aus einem deutschen Kapitän, einem Londoner Viehhändler, »ein echter John Bull« und »bullenhaft in jeder Beziehung«, einem Uhrmacher und einem Deutschen aus Texas. Die »Hauptperson« unter den Reisenden war ein Deutscher, »der seit 15 Jahren sich herumtreibt im Osten von Peru, einer erst kürzlich geographisch registrierten Gegend, wo u.a. noch tüchtig Menschenfleisch verspeist wird«. Als »Anhang« fand sich schließlich eine »Frauensperson« – »die anderen Damen alle seasick und kotzend in der Damencabin«. »Alter Gaul«, beschrieb Marx die Dame, »mit zahnlosem Maul, hannöversch fein sprechend, Tochter eines urahnenligen Ministers, von Baer oder so was, jetzt seit lange Menschenabrichterin, Pietistin, Arbeiterlage hebend, bekannt mit Jules Simon, voll Seelenschöne, womit sie unseren bullenhaften Freund zu Tode langweilte«.

»Well!«, berichtete er weiter, »Donnerstagabend, wo der Sturm am schlimmsten, so dass



»Siegesgewisse olympische Ruhe« (Engels): Marx in einer Aufnahme von Ende März 1866 während eines Aufenthalts in der englischen Küstenstadt Margate

»Das ewig unfertige Ding«

Vor 150 Jahren reiste Karl Marx aus dem Londoner Exil nach Hamburg, um seinem Verleger das Manuskript des ersten Bandes von »Das Kapital« zu übergeben. Wen traf er, was bleibt?

Von Michael Sommer

alle Tische und Stühle tanzten, kneipten wir in kleinem Kreis, während »das« alte weibliche Gaul auf einem Kanapee lag, wovon die Bewegung des Schiffs sie von Zeit zu Zeit in die Mitte der Cabin [...] auf den Boden trollte. Was hielt diese Schöne unter diesen erschwerten Umständen gefesselt? Warum verzog

sie sich nicht ins Frauengemach?« fragte Marx und meinte, die Antwort zu kennen: »Unser deutscher Wilde erzählte mit wahren Gusto alle Geschlechtsschweinereien der Wilden. Dies der Reiz für die Zarte, Reine, Feine. Ein Beispiel: Er ist begastet in einer Indianerhütte, wo grade denselben Tag die Frau nieder-

kommt. Die Nachgeburt wird gebraten und – höchster Ausdruck der Gastfreundschaft – er hat ein Stück von dem sweetbread mitzugenießen.«

Hamburg

Am Freitag, dem 12. April, mittags um zwölf Uhr, steuerte Kapitän G.S. Marshall die »John Bull« sicher an die Hamburger Landungsbrücken. Marx' Besuch fiel in bewegte Zeiten. Preußens Krieg gegen Österreich war keine zehn Monate her. August Bebel und Wilhelm Liebknecht hatten sich vergeblich darum bemüht, Bismarcks antidemokratische Einigungsbestrebungen zu durchkreuzen. Am 16. April 1867 nahm der konstituierende Reichstag die Verfassung des Norddeutschen Bundes an, dessen Mitglied Hamburg am 1. Juli werden sollte. Bismarck war der demokratischen Einigungsbewegung zuvorgekommen. Das Bürgertum konnte seinem Glanz nicht widerstehen und verwarf die eigenen liberalen Ideen als jugendliche Flausen. Der verhängnisvolle Klassenkompromiss von »Rittergut und Hochofen« nahm seinen Anfang.

1867 war Hamburg bereits eine weit entwickelte Hafen- und Handelsstadt. Vor allem Kaffee, Zucker, Tabak, Zigarren und Getreide wurden eingeführt, große Unternehmen wie die Lauensteinische Wagenfabrik oder H.C. Meyers Gummiwarenfabrik prägten die industrielle Landschaft. Daneben blühten Möbelschleierei, Klavierbau, Korbmacherei und – nach dem großen Stadtbrand von 1842 ein Renner – die Herstellung feuerfester Geldschränke. Die Arbeiterbewegung war umtriebiger: Die Schneider sammelten Geld für ihre streikenden Kollegen in Paris, die Drucker gründeten den Hamburg-Altonaer Buchdrucker-Verein.

Marx ging gleich nach seiner Ankunft zu Meissners Geschäftslokal in der Bergstraße 26 in Hamburgs Innenstadt. Er war auf dessen Verlag aufmerksam geworden, weil Engels seine Broschüre »Die preußische Militärfrage und die deutsche Arbeiterpartei« dort veröffentlicht hatte. Meissner hatte sich zwar nicht gerade als revolutionärer Verleger hervorgetan, aber die Bedingungen stimmten – »Meissner. So far so good«, hatte Engels trocken bemerkt.

Zingg's Hotel

Marx traf Meissner im Verlagslokal zunächst nicht an. Er hinterließ seine Karte beim »Kommis« und lud den Verlagschef zum Diner zu sich – das heißt: in Zingg's Hotel, kaum fünf Gehminuten entfernt. Das Hotel befand sich in einem Eckhaus am Adolphsplatz gegenüber der Börse und galt als Etablissement ersten Ranges. Erbaut worden war es 1846 nach Plänen von Auguste de Meuron, nach dem großen Brand eine Art Stararchitekt in der Hansestadt. Hotelier Christian Zingg (1802–1856) dürften Grundstück und Gebäude seinerzeit um die 300.000 Mark gekostet haben. 1856 hatte sein Bruder Peter die Geschäfte übernommen. Nach dessen Tod 1876 verfiel das Hotel und schloss zehn Jahre später.

Otto Meissner kam nachmittags in Zingg's Hotel, schlug die Einladung zum Diner aus – seine Frau erwarte ihn – und lud seinerseits Marx ein,

ihn zu begleiten, was der nun wiederum ablehnte. Man verabredete sich schließlich für denselben Abend, und um sieben endlich trafen sich beide. »Netter Kerl, obgleich etwas sächselnd«, beschrieb Marx seinen Verleger. Beide verhandelten kurz – Marx musste ja erklären, dass er nur den ersten Band dabei hatte –, schnell aber war alles »all right«. Das Manuskript wanderte in Meissners Safe, und man ging zum gemütlichen Teil über: Die Herren »kneipten«, und Meissner, voller »Verachtung für das sämtliche Lumpenliteratenpack«, erklärte sein großes »Entzücken«, Marx' Bekanntschaft zu machen.

Bei Kugelman in Hannover

Marx blieb vier Tage an der Elbe, bevor er am 16. April der Einladung seines Freundes Louis Kugelman nach Hannover folgte. Er sollte, darauf hatte Meissner bestanden, für die Revision der Druckbogen »zur Hand« sei. Weil der Aufenthalt bei Kugelman aus »ökonomischen Gründen besser« war, wartete er den Druck dort ab.

Mit Kugelman korrespondierte Marx seit 1862, begegnet waren sich beide noch nicht. Entsprechend groß war die Aufregung bei Familie Kugelman. »Meine Mutter«, erinnerte sich

sowie Max Stirners »Der Einzige und sein Eigentum« erschienen. 1867 hatte sich Otto Wigand aus dem Betrieb zurückgezogen, und sein Sohn Carl Hugo führte die Geschäfte. Meissner wollte das »Kapital« dort drucken lassen, weil er weder die Zahl der Drucker noch die Fähigkeiten der Korrektoren in Hamburg für ausreichend hielt. Engels war wenig begeistert, denn er glaubte nicht, »dass die Gelehrsamkeit der Leipziger Korrektoren für Deine Art hinreicht«. Als Marx am 5. Mai, seinem Geburtstag, die ersten Korrekturbögen erhielt, konnte er aber zufrieden sein: »Die Druckfehler waren relativ unbedeutend«.

Seine Zeit in Hannover zählte Marx zu »den schönsten und freudigsten Oasen in der Lebenswüste«. Kugelman weihte ihn in die Herrlichkeiten der Leinestadt ein, zu denen offenbar auch das Werk der Hannoverschen Aktiengießerei gehörte. Mit deren Direktor besuchte Marx die Hermanns-Säule-Werkstatt, in der Teile des Hermannsdenkmals entstanden, das heute bei Detmold steht. »Der Hermannskopf«, schrieb Marx an Engels, »so kolossal, dass Du daneben ein Kind, sieht herzlich dumm-ehrlieh aus«. Und: »Das Zeug wird ebenso langsam fertig wie Deutschland«. Immerhin dauerte es 37 Jahre,

Journal« abgedruckt wurde. Eine Partie Karl Marx vs. Meyer im Hause Neumann im Jahre 1867 gab es nicht.

Rückfahrt mit »eiserner Nichte«

Marx verließ Hannover am 15. Mai, um zunächst nach Hamburg zurückzukehren, wo er sich noch einmal mit Meissner traf und »trotz aller Vorsichtsmaßregeln« Wilhelm Marr (1819–1904) kennenlernte, der zwölf Jahre später als Autor von »Der Sieg des Germanentums über das Judentum« zum Wortführer des Antisemitismus in Deutschland werden sollte. Für Marx war er ein »ins Christliche übersetzter Lassalle, natürlich viel weniger wert«. Am 17. Mai betrat Marx das Schiff nach London.

Auf dem Schiff »erklärte ein deutsches Fräulein, das mir schon durch seine militärische Haltung aufgefallen war, sie wolle denselben Abend von London nach Weston supra Mare abfahren und wisse nicht, wie sie das mit ihrem vielen Gepäck anstellen solle. Der »casus«, berichtete Marx später an Kugelman, »war um so schlimmer, als am Sabbat hilfreiche Hände in England fehlen. Ich ließ mir die Eisenbahnstation zeigen, wohin sich das Fräulein in London zu verfügen. [...] Es war

gesund und munter nach ihrem Bestimmungsplatz abfahren. Denken Sie, welches Futter dies wäre für Blind [Karl Blind, einer der Führer der kleinbürgerlichen Emigration in London und ab 1869 Nationalliberaler, M.S.] und andre Vulgär-Demokraten, meine conspiracy with Bismarck!«

Marx ging offenbar von einem Zufall aus. Aber schon in Hannover hatte er Besuch bekommen von einem »Satrapen Bismarcks«, einem Advokaten Warnebold, der ihm den angeblichen Wunsch des preußischen Ministerpräsidenten übermittelte, ihn und seine »großen Talente im Interesse des deutschen Volks zu verwerten«. Engels überraschte das nicht: »Bismarck denkt, wenn ich nur fortfahre, bei Marx anzuklopfen, so treffe ich schließlich doch einmal den richtigen Moment, und wir machen dann doch ein Geschäftchen zusammen.« War die »eiserner Nichte« ein weiterer Annäherungsversuch des späteren Reichskanzlers? Franz Mehring zweifelt: »In den noch ganz unfertigen Zuständen des Norddeutschen Bundes konnte Bismarck unmöglich daran denken, die kaum erst in sein Lager übergegangene Bourgeoisie [...] dadurch vor den Kopf zu stoßen, dass er den Verfasser des »Kommunistischen Manifestes« in seine Dienste nahm.« Marx jedenfalls war vorsichtig genug, um sich nicht zu kompromittieren. Manfred Kliem bringt die Dinge in seiner Marx-Biographie auf den Punkt: »Mit Taschenspielertricks war der Arbeiterbewegung nicht beizukommen.«

»Das Kapital« erscheint

Am 14. September 1867 meldete das Börsenblatt des deutschen Buchhandels das Erscheinen des »Kapitals«. Rechnet man Versandwege hinzu, kann man, so die Bearbeiter der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), annehmen, »dass der erste Band des »Kapitals« etwa am 11. September 1867 herauskam«. Die Auflage umfasste 1.000 Exemplare, die »ordinär«, also geheftet, in gelbem papiernen Umschlag erschienen. Der Band kostete drei Taler und zehn Neugroschen. Mit Meissner war vereinbart, dass »aus dem Brutto-Erlöse (nach Abzug der 33 1/3 Prozent Rabatt an die Sortimenten) die Kosten für Papier, Druck, Buchbinderarbeit, Versendung, Inserate etc. bestritten werden und vom Überschuss jeder die Hälfte erhält«. Seinem Schwiegersohn Paul Lafargue erklärte Marx, was das bedeutete: »Das Kapital wird mir nicht einmal so viel einbringen, als mich die Zigarren gekostet, die ich beim Schreiben geraucht.«

Das Manuskript verwahrte Meissner als Beleg für die Verlagsrechte, bis es 1929 sein ältester Enkel, Otto Heinrich, dem SPD-Archiv in Berlin überließ. Hier verlieren sich die Spuren. Die Übergabequittung verbrannte, als der Betrieb, seit 1889 in der Hermannstraße 44 gelegen, bei der Bombardierung Hamburgs 1943 zerstört wurde.

Wo das Verlagshaus stand, findet sich heute ein Haushaltswarengeschäft, statt Zingg's Hotel steht die Deutsche Bank der Börse gegenüber – die Orte, die Marx in Hamburg besuchte, sind aus dem Stadtbild verschwunden. In der Bergstraße 26 immerhin wird am Mittwoch um 11 Uhr eine Tafel zur Erinnerung an Meissners Verlag und das Erscheinen des »Kapitals« enthüllt. Dieter Beuermann, Hauptgesellschafter des Otto Meissner Verlages, hat dafür gesorgt.

■ U. a. mit Material aus den Marx-Engels-Werken (MEW), der Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA), den Marx-Biographien von Franz Mehring, Manfred Kliem und Francis Wheen, Wilhelm Liebknechts und Franziska Kugelmans Erinnerungen in »Mohr und General«, Berlin (DDR) 1982, den *Hamburger Nachrichten* von 1867 sowie *Kaissiber – Zeitschrift für Schachgeschichte und Eröffnungstheorie*.

■ Am morgigen Mittwoch, dem 12. April, kann man sich in einem Stadtrundgang auf Marx' Spuren in Hamburg begeben: 15 Uhr, Uhrturm der St. Pauli-Landungsbrücken. Um Anmeldung wird gebeten unter marxinhamburg@web.de

■ Lesen Sie morgen auf den iW-Themaseiten:

Symbol der Korruption. Zum 75. Geburtstag Jacob Zumas

Von Christian Selz



Zingg's Hotel: Wo Marx bei seinem Hamburger Aufenthalt einkehrte, hat heute die Deutsche Bank ihren Sitz

Tochter Franziska später, »sah diesem Besuch mit einiger Besorgnis entgegen. Sie erwartete, einen ganz von seinen politischen Ideen erfüllten, der modernen Gesellschaftsordnung feindlich gegenüberstehenden, großen Gelehrten zu sehen. [...] Wie sollte sie einen solchen Mann unterhalten? Mein Vater versicherte ihr aber, dass sie ihr ganzes Leben lang mit Freude an diese Tage denken würde, und nie ist eine Prophezeiung unmittelbarer in Erfüllung gegangen. Als die Herren vom Bahnhof kamen, begrüßte sie anstatt des erwarteten düsteren Revolutionärs ein heiterer hochgewachsener eleganter Kavaliere, dessen gemütlicher rheinländischer Dialekt ihr gleich besonders anheimelnd war.«

Kugelman war »bedeutender Arzt in seinem Spezialfach, nämlich als Gynäkolog« und »hier erst ausgekugelt, d.h. nicht in die Gesellschaft der Ärzte zugelassen, weil »Gynäkologie« eine »unmoralische Schweinerei« sei«. Kugelman, berichtete Marx, habe viel technisches Talent, eine Masse neuer Instrumente in seinem Fach erfunden – und verfüge über eine bessere Sammlung der Schriften von Marx und Engels als die beiden selbst.

Druck bei Otto Wigand

Das Manuskript des »Kapitals« hatte Meissner unterdessen an die Druckerei des Verlages von Otto Wigand in Leipzig geschickt. Hier waren Werke von Arnold Ruge und Ludwig Feuerbach

bis Ernst von Bandels Cherusker-Denkmal 1875 eingeweiht wurde.

Doch aller Freundlichkeit zum Trotz: Weil er für etliche Korrekturen seine Unterlagen benötigte, die daheim in London lagen, hielt Marx es für unmöglich, den ganzen Druck in Hannover abzuwarten.

Zu seiner Zeit in Hannover gehört ein merkwürdiger Mythos: die »Schachpartie Marx gegen Meyer«. Francis Wheen etwa schreibt in seiner Biographie, Marx sei, während er auf die Korrekturfahnen des »Kapitals« wartete, »Gast einer Gesellschaft des Schachmeisters Gustav R.L. Neumann« gewesen, und gibt die Aufzeichnung einer 28 Züge umfassenden Partie wieder, die er dort gegen einen Mann namens Meyer gewonnen haben soll. Sie würde Marx als Köhner ausweisen, ein Eindruck, der auch in Raoul Pecks Film über den jungen Karl Marx erweckt wird. Doch Zweifel sind angebracht. Wilhelm Liebknecht erinnert sich, dass Marx zwar Spaß am Schach hatte – »hier war es aber mit seiner Kunst nicht weit her«. Zudem sei er ein derart schlechter Verlierer gewesen, dass Liebknecht sich auf Spiele mit ihm bald nicht mehr einlassen wollte. Bei der legendären Schachpartie handelt es sich denn auch um eine, die 1871 in London zwischen einem H. Meyer und einem M. (wahrscheinlich Mark) Marks gespielt und erstmals im August 1871 im »Monthly Supplement to the Gentleman's

die North Western Station, an der ich auch vorbeizufahren hatte. Ich bot also, als guter Ritter, dem Fräulein an, sie an Stelle abzusetzen. Akzeptiert. Bei näherem Nachdenken fiel mir jedoch ein, dass Weston supra Mare südwestlich, die von mir zu passierende und dem Fräulein niedergeschriebene Station dagegen nordwestlich liege. [...] Richtig, es fand sich, dass sie an einem mir ganz entgegengesetzten Teil Londons zu deponieren sei. Doch ich war einmal engagiert und musste gute Miene zum bösen Spiel machen. Um 2 Uhr nachmittags kamen wir an. Ich brachte die umherirrende Schöne zu ihrer Station, wo ich erfahre, dass ihr Zug erst 8 Uhr abends abgeht. Nun saß ich in der Patsche und hatte sechs Stunden mit Mademoiselle durch Spazierengehen im Hyde-Park, Niederlassen in Ice-Shops etc. totzuschlagen.« In weiser Voraussicht hatte Marx seiner Tochter geschrieben, er könne den »Tag und die Stunde« seiner Heimkehr nicht genau bestimmen und die Liaison fiel nicht weiter auf.

Kugelman jedenfalls schrieb er weiter: »Es ergab sich, dass sie Elisabeth von Puttkamer hieß, Nichte Bismarcks, bei dem sie eben einige Wochen in Berlin zugebracht hatte. Sie hatte die ganze Armeeliste bei sich, da diese Familie unser »tapferes Kriegsheer« überreichlich mit Herren von Ehr' und Taille versieht. [...] Sie war nicht wenig erstaunt, als sie erfuhr, dass sie in »rote« Hände gefallen sei. Ich tröstete sie jedoch, dass unser Rendezvous »ohne Blutverlust« abgehen werde, und sah sie